

# KOMMEN. STAUNEN. GENIESSEN.

Unsere Schauplätze – Ihre Ausflugsziele



## HÖHEPUNKTE IM THEMENJAHR 2021

Alle Veranstaltungen zum Themenjahr sind aktuell auf der Webseite der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg zu finden: [www.schloesser-und-gaerten.de/themenjahr](http://www.schloesser-und-gaerten.de/themenjahr)

INFORMATIONEN ZU ALLEN UNSEREN MONUMENTEN  
Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg  
Schlossraum 22a · 76646 Bruchsal · info@ssg.bwl.de



[www.schloesser-und-gaerten.de](http://www.schloesser-und-gaerten.de)



## TRAUM UND TRAUMA

Der Glanz ferner Welten faszinierte die Europäer seit Jahrhunderten. Was fremd und selten war, erschien begehrenswert: als Statussymbol, als Teil einer repräsentativen Sammlung oder als luxuriöses Genussmittel. Doch das Streben nach Reichtum und Macht führte in den neu entdeckten Kontinenten oft zu Ausbeutung und Sklaverei.

Feine Seide, glänzende Lackarbeiten, schimmerndes Perlmutter oder Porzellan – Luxus aus fernen Ländern begeisterte die Europäer, aber nicht nur wegen des geheimnisvollen Materials. Die kostbaren Importe trugen oft faszinierende Bilder: Tempel und Drachen aus China und Japan oder exotische Tiere wie Affen, Elefanten und Papageien hielten so in der abendländischen Kunst Einzug. Das Exotische inspirierte die hiesigen Künstler zu ganz eigenständigen Neuschöpfungen. Mit den Entdeckungsfahrten kamen unbekannte Pflanzen nach Europa. In fürstlichen Gärten wurde es Standard, Zitrusfrüchte, Ananas und andere Exoten zu kultivieren. Fremde Bäume und Blumen eroberten die Gärten, von der Platane bis zur Dahlie. Ebenso inspirierend waren die fremden Kulturen für Oper, Theater und Literatur. Die Europäer eigneten sich das Unbekannte an – zuerst an den Höfen, die ihre Strahlkraft mit raren und

AUSGABE  
BAROCKSCHLOSS MANNHEIM

kostbaren Dingen erhöhten. Schon bald verbreitete sich das Neue: In wenigen Jahrzehnten hatte der exotische Kaffee auch den Alltag der Bürger erobert.

Die Sehnsucht nach Exotik hatte einen hohen Preis – den bezahlten etwa die Sklaven, die auf den Plantagen Mittelamerikas und der Karibik wertvolle Rohstoffe wie Tabak, Kakao, Kaffee oder auch Zucker für Europa anbauen mussten. Oder die Geraubten und Verschleppten, die in den Schlössern als dekorativ empfundene „Kammertürken“ und „Kammernohren“ dienten und mit ihrer „exotischen“ Erscheinung den Glanz der Höfe verstärken sollten.



Baden-Württemberg



STAATLICHE  
SCHLÖSSER  
UND GÄRTEN

BILDQUELLEN SSG/LMZ: Tied Kalligade; Petra Boller; 1, 4, 5, 12 Armin Wälder; 2, 6 Marco Volano; 3 Bayerische Staatsgemäldesammlungen München; SSG/7 Urheber unbekannt; 8 Dink Alencik; 9 Gunter Bayerl; 10 Elena Hahn; Fotostelle Seite 5; Landesmuseum Württemberg; Herdrik Zwerach; Herdrik Zwerach; Peter Frankenstein; 11 Uchi Werni; Fotostelle Seite 6 Urheber unbekannt; Fotostelle Seite 7; Lohar Berrams; 13 Robert Uhlend // Design: www.jungkommunikation.de



AUF DEN ERSTEN BLICK EIN PARADIES

## DIE NEU-INDIEN-SERIE

Exotische Tiere und schöne Menschen unter mächtigen Palmwedeln und üppig behangenen Obstbäumen: Die Tapisserien zeichnen das Idealbild einer tropischen Gegenwelt im Naturzustand. Aber auf dem scheinbaren Paradies liegt bereits – zumal aus heutiger Sicht – der Schatten von Kolonialismus und Sklavenarbeit.

Noch heute bestechen die Tapisserien der Neu-Indien-Serie neben ihrer Qualität durch ihre Liebe zum exakten Detail. Sie zeigen Visionen eines faszinierend fremden, dabei idealen tropischen Raumes fernab Europas. Ihre Motive verdanken sich aber auch dem europäischen Wissensdrang und Eroberungsgeist, die seit dem 16. Jahrhundert einen Wettbewerb um die Entdeckung neuer Länder und Kulturen entbrennen ließen. Künstler reisten ebenso wie Händler, Forscher oder Missionare um die Welt und lieferten die Inspirationen für Gemälde oder Tapisserien.

Wie wenig diese Visionen zur Realität in den neu eroberten Weltgegenden passten, weiß man heute. Immerhin verbanden sich mit den kolonialen Aktivitäten sagenhafte Gewinnaussichten

und der Raubbau an Natur und Mensch schien oft der kürzeste Weg zum Erfolg. Auf den Planen wurden begehrte Waren wie Tabak, Baumwolle oder Zuckerrohr angebaut – eine der Tapisserien zeigt im Hintergrund eine Zuckerrohrpresse. Auf den Feldern setzten die Kolonialherren afrikanische wie auch indigene Sklaven ein. Seit dem 17. Jahrhundert waren der Zuckerrohr- und der Sklavenhandel untrennbar ineinander verwoben.

### HERKUNFT DER TAPISSERIEN

Die exotischen Motive der Neu-Indien-Serie gehen auf Albert van den Eeckhout und Frans Jansz. Post zurück. Im Gefolge von Prinz Johan Maurits von Nassau-Siegen, von 1636 bis 1644 Generalgouverneur Niederländisch-Brasiliens,

hatten sie den Nordosten des südamerikanischen Kontinents bereist und dabei in zahlreichen Skizzen und Zeichnungen die tropische Flora und Fauna festgehalten. Eindrucksvoll sind zudem Eeckhouts Porträts der Tupi und Tupaya, die zu den größten Ethnien Brasiliens vor der Kolonialzeit gehörten. Auch sie finden sich auf den prächtigen Tapisserien wieder, die man auf Basis der Werke der beiden Maler erstmals ab 1687 umsetzte. Aufgrund der Beliebtheit der Serie waren die zu ihrer Herstellung nötigen Kartons am Ende des 18. Jahrhunderts jedoch so beschädigt, dass man Alexandre-François Desportes beauftragte, neue anzufertigen. Ab 1770 wurden die von ihm geschaffenen Vorlagen in der berühmten Pariser Gobelinmanufaktur von Jacques Neilson hergestellt.

## HÖHEPUNKTE IM MONUMENT

Die Sehnsucht nach Exotik, die Faszination für ferne und fremde Welten – hier ist dies ganz besonders zu erleben.



### ALLEGORIEN DER VIER ERDTEILE

Der feine Stuck Paul Egells im Rittersaal würdigt Kurfürst Carl Philipp als Generalfeldmarschall. Zudem verweist er auf die vier Erdteile des barocken Weltbildes: Europa, Asien, Afrika und Amerika. In Mannheim werden sie über Attribute – bezeichnende Gegenstände – dargestellt, die von Putten umspielt werden. Die mit Turbanen, Krumsäbeln und einer Halbmond-Standarte versehenen Putten etwa stehen zugleich für den Erdteil Asien, die Osmanen und den Islam.



### ANNA MARIA DE' MEDICI MIT „HOFMOHR“

Das Porträt im Hofmusiksaal zeigt die zweite Ehefrau des Kurfürsten Johann Wilhelm. Verschiedene Attribute verdeutlichen ihren Stand – am prominentesten aber unterstreicht ihn der „Hofmohr“ an ihrer Seite. An vielen Höfen Europas gab es im 18. Jahrhundert „Hof-“ oder „Kammermohren“ als exotische Statussymbole. Es handelt sich um Kriegsgefangene, die man verschleppt oder ehemalige Sklaven, die man auf den einschlägigen Märkten „gekauft“ hatte.



### DAS FRANKENTHALER NASHORN

Die Porzellanfigur zeigt nicht irgendein Nashorn: Dargestellt ist das Panzernashorn „Miss Clara“, das durch eine Ausstellungstour europaweit berühmt wurde. Um 1770 gab Kurfürst Carl Theodor die von dem Hofbildhauer Peter Anton von Verschaffelt entworfene Figur bei der Frankenthaler Porzellanmanufaktur in Auftrag. Auffällig ist auch der „Mohrenkopf“ auf dem Überwurf, der nach den heute problematischen Stereotypen des 18. Jahrhunderts gebildet ist.



### ZYLINDERBÜRO MIT CHINOISERIEN

Das von David Roentgen nach 1770 geschaffene Zylinderbüro, ein Schreibsekretär mit halbrunden, zylindrischen Klappen, zeugt von der ungebrochenen Anziehungskraft der Chinoiserie am Ende des 18. Jahrhunderts. Die Roentgen-Werkstatt war europaweit berühmt, auch für ihre exquisiten Marketerarbeiten. Wie Malerei wirken die ostasiatischen Motive, die aus kleinen Stücken von dünnem, eingefärbtem Furnierholz geschaffen wurden.



### DAS NATURALIENKABINETT

Kurfürst Carl Theodors Naturalienkabinett war nicht nur Schausammlung, sondern diente auch zu Forschungszwecken. Es war in drei Kategorien unterteilt – Zoologie, Botanik und Mineralogie – und umfasste Exponate wie Skelette, Fossilien, Muscheln, ausgestopfte Tiere und Pflanzenpräparate sowie Gesteine und Mineralien. Gezeigt wurden die Sammlungen in speziell dafür angefertigten Vitrinen der Hofschreiner Zeller und Graf.

### ENTDECKEN SIE UNSERE THEMENWELT „EXOTIK“

Auf unserer Website [www.schloesser-und-gaerten.de](http://www.schloesser-und-gaerten.de) finden Sie auch alle Kurzführer zum Themenjahr 2021.



Oder direkt scannen und loslegen:



## WEITERE MONUMENTE

Interesse am Themenjahr? Viele prachtvolle Monumente können in Baden-Württemberg entdeckt werden – jedes hat seinen eigenen Reiz.



### RESIDENZSCHLOSS RASTATT

Wie Kurfürst Carl Philipp inszenierte auch Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden seinen militärischen Ruhm. Seine Triumphe über die Osmanen brachten ihm den Beinamen „Türkenlouis“ ein. Verweise auf seine militärischen Erfolge finden sich an vielen Stellen im Schloss, vor allem aber im festlichen Zentrum, der Antisala und dem Ahnensaal. Über den Pilastern aus Stuckmarmor sitzen Paare gefesselter Osmanen vor Trophäenbündeln aus Waffen und Rüstungen. Das Deckenfresko zeigt die Aufnahme des Herkules in den Olymp – auch das ein Hinweis auf den Markgrafen. Einen rein dekorativen Augenschmaus bietet das intimere Lackkabinett. Es zeigt, wie fantasievoll europäische Künstler mit der fremden Kultur aus Ostasien umgingen.

### SCHLOSS BRUCHSAL

In Schloss Bruchsal haben sich drei bedeutende Gruppen von Tapisserien erhalten, an denen die Liebe des 18. Jahrhunderts zur Exotik erkennbar ist. Die Wandteppiche aus der filigran gearbeiteten Grottesken-Folge entstanden in der königlichen Manufaktur im französischen Beauvais. Ihre Motive sind Architekturgebilde von graziöser Anmut, belebt mit exotischen Tieren und Menschen. Die zweite Gruppe aus der Pariser Savonnerie-Manufaktur zeigt chinesische Figuren in fantasievollen Kostümen, farbenfrohe Paradiesvögel und musizierende Affen. Eine dritte Gruppe bilden die vier Tapisserien mit exotischen Landschaften im Vorzimmer des Amalien-Appartements. Sie stammen aus der königlichen Manufaktur in Aubusson in Frankreich.



### HEUNEURG – STADT PYRENE

In der frühen Eisenzeit verliefen wichtige Handelsrouten entlang der Flüsse: Von der Heuneurg blickt man auf den Lauf der Donau, die schon immer Reise-, Transport- und Fernhandelsweg war. Man kann davon ausgehen, dass es am Fuße der Stadt einen Hafen gab, an dem die Waren aus aller Welt gelöscht werden konnten. Dank archäologischer Ausgrabungen weiß man heute, welche Waren zur Heuneurg gelangten: schwarzfigurige Keramik aus Griechenland und Gold, Korallen, Naturglas und Wein vom Mittelmeer, außerdem Kupfer aus Österreich, Zinn aus Nordfrankreich und Bernstein von der Ostsee. All diese Güter, die man auf der Heuneurg handelte und weiterverarbeitete, sorgten für den großen Reichtum der einstigen keltischen Metropole.



## DREI FACETTEN DER EXOTIK

Wie gingen die Menschen mit ihrer Sehnsucht nach Exotik und fernen Welten um? Unsere Monumente zeigen es.



Gruppe aus Frankenthaler Porzellan – einer der vielen Kunstschatze in Schloss Bruchsal

### WELTWEITE HANDELSNETZE

## SCHIFFE VOLLER KOSTBARKEITEN

Handel und Wirtschaft waren der Antrieb, ebenso wie die menschliche Sehnsucht nach immer neuen Genüssen und Kostbarkeiten: Schon die ersten Entdeckungsfahrten sollten neue Handelswege und Absatzmärkte, Waren- und Rohstoffquellen erschließen. Vor allem im Zeitalter des Kolonialismus war mit der Entdeckung meist auch die Absicht verbunden, das neue Land in Besitz zu nehmen. Macht und Reichtum der europäischen Länder wuchsen stetig. Fremdartige Gewürze wie Nelken, Pfeffer, Vanille oder Zimt waren ein wichtiges Handelsgut in Europa – nicht nur für die Schlossküchen!

Das asiatische Porzellan war im 16. und 17. Jahrhundert so begehrt, dass es in vielen Schiffsloadungen aus China und Japan importiert wurde: Davon zeugen heute noch die Sammlungen in den Residenzen und Lustschlössern. Für die kostbare Ware flossen beträchtliche Teile des europäischen Silbers als Bezahlung nach Fernost – bis es endlich gelang, das geheime Rezept der Porzellanherstellung zu entschlüsseln. Aber längst hatten andere exotische Waren den Platz in den Schiffen eingenommen: Tee, Kaffee und Schokolade wurden ab 1700 zu absoluten Modegetränken, eine ganz neue elegante Genusskultur entstand. Dafür brauchte man eigenes Geschirr – und auch dieses Porzellan wurde anfangs aus Asien importiert.



„... einen Tranck / welcher der Thee sehr gleich kommet / und auch warm Wasser ist / mit der Krafft der gebrandten Bohnen / die uns die Türcken haben kennen lernen / angefüllet.“

Cornelius Dekker (1647–1685), niederländischer Arzt, über den Kaffee. Aus: Kurze Abhandlung von dem menschlichen Leben, Gesundheit, Krankheit und Tod, 1688.



11

FANTASIEVOLL NACHGEAHMT

## KUNST FERNER KULTUREN

Ganz am Anfang standen Neugier und Staunen: In den frühen Wunderkammern präsentierten fürstliche Sammler Raritäten aus Kunst und Natur. Kostbare Gegenstände aus fremden Kulturen waren hier ebenso zu finden wie Schneckenhäuser aus tropischen Gefilden. Die Herrschenden eigneten sich das Fremde an und zeigten, dass ihre Macht in alle Welt reichte.

Die über Jahrhunderte währenden „Türkenkriege“ brachten manchen Fürsten und manche Fürstin auch ganz persönlich mit einer unbekannteren Kultur in Kontakt: Was damals an kostbarer Ausstattung der Osmanen erbeutet wurde, zählte als „Türkenbeute“ zu den Renommierstücken der fürstlichen Sammlungen.

Inspiration boten auch die Hochkulturen Ostasiens. Vor allem die Vorbilder aus China und Japan befruchteten wiederholt das europäische Kunsthandwerk. Beim Versuch, das rätselhaft feine Porzellan nachzuahmen, entstanden so wunderbare Dinge wie die blau-weiß glasierten Fayencen in holländischen und deutschen Manufakturen. Davon zeugt heute noch die überreiche Keramiksammlung in Schloss Favorite Rastatt. Raffinierte Lackmalereien, wie sie sich in Schloss Weikersheim oder im Residenzschloss Rastatt erhalten haben, imitierten ebenfalls asiatische Vorbilder. Glänzende Feiern bezogen ihre Inspiration aus dem exotischen Reiz: So ließ die badische Markgräfin Sibylla Augusta in Ettlingen ein chinesisches Fest ausrichten.

Eine orientalische Fantasie: die Moschee im Schlossgarten Schwetzingen

## Zwischen Abwehr und Faszination

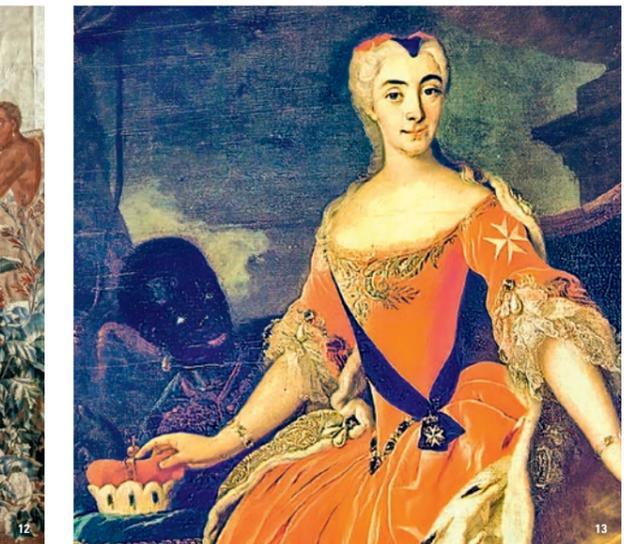
Um 1700 wurden Gefangene aus den sogenannten Türkenkriegen zum Dekorationsmotiv in Schlössern wie Rastatt oder Ludwigsburg: Betont wurde die Fremdheit der gefesselten Osmanen. Doch ihre nackten Körper gleichen eher denen antiker Helden. Genauso fantasievoll gingen europäische Künstler mit den Gestalten um, mit denen sie ihre „Chinoiserien“ bevölkerten. Und die Moschee in Schwetzingen spielt zwar auf die islamische Architektur an – vor allem aber orientiert sie sich an der Wiener Karlskirche.



## Zucker für die Hofküche

Wahre Meisterwerke schufen die Konditoren bei Hofe aus Rohrzucker. Die eleganten Süßigkeiten schmückten die fürstlichen Tafeln oder standen in feinen Porzellanschälchen auf den Möbeln der herrschaftlichen Räume – so weiß man es etwa aus Schloss Weikersheim. Aber das süße Zuckerwerk hat einen bitteren Beigeschmack: Der von den Europäern betriebene Zuckerrohranbau auf karibischen, später auch amerikanischen Plantagen basierte auf der gnadenlosen Ausbeutung afrikanischer Sklaven.

Exotik im Bild: ein Detail der Tapisserie der „Neu-Indien-Serie“ in Schloss Mannheim und Herzogin Maria Augusta von Württemberg mit „Hofmohr“ im Residenzschloss Ludwigsburg



AUS ALLER HERREN LÄNDER

## „HOFMOHREN“ IM SCHLOSS

Fremdes und Exotisches als Teil der prächtigen Inszenierung von Macht und Reichtum – dafür nutzten die Herrscher nicht nur kostbare Materialien und Genussmittel aus der Ferne oder gaben exotisierende Kunst- und sogar Bauwerke in Auftrag. Sie umgaben sich auch mit fremdartigen Menschen, die mit orientalisierenden Kostümen ausgestattet wurden und so zum raffinierten Glanz eines Hofes beitragen mussten. Zumeist gehörten sie der Dienerschaft an oder man setzte sie im Rahmen des höfischen Zeremoniells und Heerwesens als Pauker und Trompeter ein. Auf manch zeitgenössischem Gemälde entdeckt man sie und bisweilen kennt man auch Teile ihrer Lebensgeschichten.

In den Schlössern – etwa in Rastatt, Meersburg oder Weikersheim – lebten und arbeiteten sogenannte „Kammermohren“ und „Kammertürken“. Viele von ihnen waren einst verschleppt oder auf den einschlägigen Sklavenmärkten „gekauft“ worden. Sie gehörten zum repräsentativen Besitz der vornehmen Herrschaften und wurden gelegentlich auch „verschenkt“ oder „vererbt“. Die exotischen Hofmitglieder, Männer wie Frauen, wurden fast immer getauft. Mehr noch als bei den gewöhnlichen Untertanen hing der Lebenslauf der Exoten bei Hofe aber in all seinen Facetten von der Gunst des Fürsten oder der Fürstin ab. Wenn diese es wollten, konnten sie den Fremden sogar Karrieren ermöglichen – oder eine bürgerliche Existenz außerhalb des Schlosses.